



gemeinde mönchaltorf



Kinderkrippe Mönchaltorf

Waldkonzept

gültig ab 1. März 2025

erarbeitet von Celina Kunz, HF Studentin Kinderkrippe Müslihuus

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Sinn und Zweck der Waldtage	3
3	Unser Bild vom Kind	4
4	Die Rolle der Fachperson	4
5	Wann und wo findet der Waldtag statt?	5
6	Betreuungsschlüssel und Kindergruppe	5
7	Freies Spiel	6
8	Bildungsangebote	6
9	Fördermöglichkeiten	6
9.1	Sozialverhalten	7
9.2	Sprache	7
9.3	Bewegung	7
9.4	Musik und Rhythmik	7
9.5	Grundlage für Mathematik	7
9.6	Sinneserfahrungen	7
9.7	Fantasie und Kreativität	8
10	Tagesablauf	8
11	Rituale	9
12	Verpflegung	9
13	Rahmenbedingungen	10
13.1	Regeln	10
13.1.1	Regeln zum Umgang mit Tieren	10
13.1.2	Regeln zum Umgang mit der Pflanzenwelt	10
13.2	Sicherheitsrichtlinien- und Massnahmen	10
13.3	Umgang mit Verletzungen und Notfällen	11
13.4	Verhalten im Strassenverkehr	11
13.5	Zecken	11
13.6	Kleidung	12
13.7	Hygiene	12
14	Qualitätssicherung	12
14.1	Einleitung	12
14.2	Kinder	12
14.3	Eltern	13
14.4	Fachpersonen	13
15	Die 6 Leitprinzipien des Orientierungsrahmens	13

1 Einleitung

Das vorliegende Konzept ergänzt unser pädagogisches Konzept für unsere Arbeit während den Waldtagen. Es gibt Auskunft über Ziele, Tätigkeitsbereiche und Arbeitsweisen. Das Konzept ist für alle Mitarbeitenden handlungsleitend und ermöglicht ein einheitliches Vorgehen. Die Eltern finden darin wichtige Informationen und es werden ihnen unsere pädagogischen Überlegungen transparent gemacht. Das Konzept wurde in Zusammenarbeit mit den Kindern, den Eltern sowie den Fachpersonen erstellt. Wir orientieren uns an der Naturraumpädagogik von Anke Wolfram und haben die sechs Leitprinzipien des Orientierungsrahmens der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz berücksichtigt. Im Einleitungsteil des jeweiligen Kapitels wird kurz darauf verwiesen, nach welchem Leitprinzip wir uns darin hauptsächlich richten. Selbstverständlich sind jeweils auch Gedanken aus anderen Leitprinzipien handlungsleitend integriert. Diese werden im Kapitel nur nach Nummer und nicht mehr namentlich erwähnt, weshalb sie an dieser Stelle aufgeführt sind. Detaillierte Bezüge zu den einzelnen Leitprinzipien sind im Kapitel 15 genauer aufgeführt.

- | | |
|----------------|---|
| Leitprinzip 1: | Physisches und psychisches Wohlbefinden
Ein Kind, das sich wohl fühlt, kann neugierig und aktiv sein. |
| Leitprinzip 2: | Kommunikation
Ein vielfältiges Bild von sich und der Welt erwerben Kinder durch den Austausch mit anderen. |
| Leitprinzip 3: | Zugehörigkeit und Partizipation
Jedes Kind möchte sich willkommen fühlen und sich ab Geburt beteiligen. |
| Leitprinzip 4: | Stärkung und Ermächtigung
Die Reaktionen, die ein Kind auf seine Person und auf sein Verhalten erfährt, beeinflussen sein Bild von sich selbst. |
| Leitprinzip 5: | Inklusion und Akzeptanz von Verschiedenheit
Jedes Kind braucht einen Platz in der Gesellschaft. |
| Leitprinzip 6: | Ganzheitlichkeit und Angemessenheit
Kleine Kinder lernen mit allen Sinnen, geleitet von ihren Interessen und bisherigen Erfahrungen. |

2 Sinn und Zweck der Waldtage

Mit den Waldtagen betonen wir die Bedeutung einer anregenden Umgebung, die gemäss Leitprinzip 1 zum psychischen und physischen Wohl der Kinder beiträgt.

Der Wald bietet den Kindern viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, welche sich von Innenräumen unterscheiden und sich nachhaltig auf die Kompetenzen der Kinder auswirken. Das Hereinholen von Naturmaterialien kann die Erfahrungen im Wald nicht ersetzen. Welche Kompetenzen wir besonders fördern, sind unter Punkt 9 „Fördermöglichkeiten“ beschrieben. Im Wald erhalten die Kinder die Möglichkeit, selbst entdeckend ihren Forschungsdrang und die Lust nach Abenteuer auszuleben. Kinder suchen Herausforderungen. Im Wald haben sie die Möglichkeit, diese nach eigenem Gutdünken zu gestalten. So bestimmen sie zum Beispiel selber, wie schwer der Ast sein soll, den sie tragen wollen. Der Wald spricht die Kinder mit allen Sinnen an. Mit der Zeit lernen sie, ihre Sinne bewusster einzusetzen. Die Sinneserfahrungen an realen Objekten helfen den Kindern in ihrem Lernprozess.

Der Aufenthalt an der frischen Luft stärkt das Immunsystem und die psychische Gesundheit. Die Resilienz wird gestärkt, wenn das Kind sich als selbstwirksam erleben kann. Während eines Waldtages hat das Kind häufig die Gelegenheit für solche Erfahrungen. So lernt es zum Beispiel, auf seinen Körper zu hören und bei wechselnden Temperaturen selbstständig zu entscheiden, ob zusätzliche Kleidungsstücke benötigt werden. Selbstverständlich werden die Kinder in diesen Entscheidungen von den Fachkräften begleitet. Die Kinder lernen einen respektvollen Umgang mit Pflanzen und Lebewesen. Die intensiven Erlebnisse im Wald während der Kindheit tragen im Erwachsenenalter eher dazu bei, die Natur wertzuschätzen und zu schützen.

3 Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind entspricht dem Leitprinzip 6, wonach das Kind mit allen Sinnen lernt, wozu es passende Anregungen braucht.

Wir erleben das Kind als neugierig und entdeckungsfreudig und denken, dass sich bereits Kleinkinder selbst bilden können. Dazu braucht es eine aufmerksame Begleitung von Erwachsenen. Das Kind schaut von den älteren Kindern oder den Fachpersonen ab oder lernt aus innerem Impuls heraus. Das Kind braucht regelmässig Interaktionen mit Gleichaltrigen und ist daran interessiert, Freundschaften aufzubauen. Ebenfalls ist es auf eine sichere Bindung zu seinen Bezugspersonen angewiesen, um selbstständig explorieren zu können. Dies entspricht dem Selbstbildungsansatz.

Nebst dem Selbstbildungsansatz erachten wir die dialogische Interaktion zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft als wertvoll, weshalb wir uns ebenfalls am Ansatz der Ko-Konstruktion orientieren. Konkret bedeutet dies, dass wir Fachpersonen aktiv kognitiv anregende Dialoge mit dem Kind führen. Mit diesem Ansatz werden die Kinder unterstützt, die nächst höhere Erkenntnisstufe zu erreichen.

Das Kind braucht eine Umgebung, in der es selbstwirksam sein kann und individuell nach seinem eigenen Rhythmus und Fähigkeiten lernen, forschen und ruhen kann. Die Natur bietet dafür optimale Bedingungen, sodass sich das Kind ganzheitlich entwickeln und entfalten kann. Das Kind will die Welt mit allen Sinnen erfahren. Der Wald ermöglicht ihm ungefilterte und hautnahe Wahrnehmungen mit natürlichen Licht- und Schattenverhältnissen.

Dieses Bild vom Kind bildet die Grundlage für unsere Arbeit im Wald.

4 Die Rolle der Fachperson

Gemäss Leitprinzip 4 wollen wir das Kind bestärken, auf seine eigenen Fähigkeiten zu vertrauen und ihm somit selbstbestimmtes Handeln zu ermöglichen. „Wir Fachpersonen wollen die Vorstellung des Kindes von sich selbst als lernfähiges Kind stärken, indem wir seine Ideen und Handlungen respektvoll kommentieren und es dazu ermuntern, neugierig zu sein, Neues zu erproben und ausdauernd zu üben“.

„Dass Kinder sich in erster Linie „selbst bilden“ bedeutet nicht, sie einfach nur spielen zu lassen, sondern fordert von uns Fachpersonen eine aktive Teilhabe“. Wir sehen uns als Bildungsbegleitende, welche den Kindern auf Augenhöhe begegnen. Unsere Aufgabe ist es, das Kind zu beobachten und zu verstehen, woran es im Moment gerade interessiert ist und aufgrund dieser Erkenntnisse anregungsreiche Erfahrungsmöglichkeiten anzubieten, die das aktuelle Thema des Kindes aufnehmen und es somit in ihrer Entwicklung unterstützen. Wir akzeptieren, dass jedes Kind nach seinen Interessen, Bedürfnissen und in seinem Tempo die Umwelt erforscht. Wir bieten Hilfestellungen an, ohne dem Kind eine Lösung vorzugeben.

Wir sind uns unserer Vorbildrolle stets bewusst und handeln entsprechend. Wir wissen, dass Kinder in den ersten Lebensjahren sich stark am Vorbild orientieren und diese nachahmen.

Gerade weil sich der Wald ständig verändert und die „Räume“ den Kindern nicht so vertraut sind wie die Kinderkrippe, ist eine sichere Bindung zu den Fachkräften eine wichtige Voraussetzung. Wir sehen uns als eine vertraute, verlässliche und jederzeit verfügbare Bezugsperson, die feinfühlig und passend auf die Signale des Kindes reagiert. Somit vermitteln wir Sicherheit, damit das Kind Lust verspürt zu explorieren und weiss, dass es bei Unsicherheit immer eine Bezugsperson in der Nähe hat.

Wir verstehen uns als interessierte Begleitende und suchen den regelmässigen Dialog mit den Kindern. Darunter verstehen wir, dass wir zum Beispiel nachfragen, was sich das Kind bei seinem Spiel gerade vorstellt und dies respektvoll kommentieren. Ebenso ist es für die Kinder wichtig, dass wir Fachpersonen die Naturmaterialien benennen. So lernen die Kinder die korrekte Bezeichnung des Gegenstandes.

5 Wann und wo findet der Waldtag statt?

Nachfolgende Ausführungen tragen zum Wohlbefinden des Kindes gemäss Leitprinzip 1 bei.

Die Waldtage finden in den Monaten Mai bis Oktober statt. Jedes Kind wird mindestens acht Mal in den Wald eingeteilt. Also vier Mal vor und vier Mal nach den Sommerferien.

Damit alle Kinder die Möglichkeit haben, mit uns den Wald zu erkunden, finden die Waldtage alternierend an allen Wochentagen statt. Die Eltern werden vorgängig über die Zuteilung des jeweiligen Waldtages ihrer Kinder schriftlich informiert.

Bei schlechten Wetterverhältnissen (Gewitter, Sturm, tiefe Aussentemperaturen) findet kein Waldtag statt. Wenn dies im Voraus bekannt ist, führen wir mit den Kindern ein Alternativprogramm durch. Die Eltern werden darüber schriftlich informiert.

Bei einer Aussentemperatur unter 15 Grad werden wir für den Mittagsschlaf / Mittagspause in die Kinderkrippe zurückkehren.

Unser Waldplatz befindet sich ca. 15 Gehminuten von der Kinderkrippe entfernt an einer öffentlich zugänglicher Grillstelle. Wir besuchen immer den gleichen Platz, um so Vertrautheit mit der Umgebung zu schaffen. Dies ermöglicht den Kindern, dass sie selbst kleine Veränderungen in der Umgebung wahrnehmen.

Vor dem Saisonstart erhalten die Eltern ein Merkblatt mit allen wichtigen Informationen.

6 Betreuungsschlüssel und Kindergruppe

Gemäss Leitprinzip 1 brauchen Kinder bezüglich ihrer Betreuung Konstanz und Überschaubarkeit. Durch einen hohen Betreuungsschlüssel stellen wir die Sicherheit und somit das Wohlbefinden der Kinder sicher. Die Zusammensetzung der Kindergruppe ermöglicht Gleichheit und Unterschiede zu erfahren und somit soziale Kompetenzen zu entwickeln, was dem Leitprinzip 5 entspricht.

Das Betreuungspersonal besteht aus zwei qualifizierten Fachpersonen. Ab einer Kinderanzahl von 9 Kindern werden diese von einer zusätzlichen Person unterstützt. Nehmen 4 Kinder unter drei Jahren am Waldtag teil, ist eine dritte Fachperson vorgesehen, da diese Kinder in ihrer Entwicklung und Reife noch nicht so weit sind, um die Gefahren erkennen und sich entsprechend verhalten zu können. Sie sind somit mehr darauf angewiesen, dass eine Fachperson für ihre Sicherheit sorgt. Die Waldgruppe besteht maximal aus 12 Kindern.

Die Waldkindergruppe setzt sich aus zwei bis vier Kindern (variiert je nach Wochentag) pro Kindergruppe zusammen. Kinder ab drei Jahren nehmen regelmässig am Waldtag teil. Sind an gewissen Tagen noch nicht alle Betreuungsplätze voll ausgelastet, werden jüngere Kinder ab ca. zweieinhalb Jahren mitgenommen. Die Entscheidungskompetenz, welches jüngere Kind am Waldtag teilnimmt, liegt bei den Gruppenleitungen. Dabei berücksichtigen sie den Entwicklungsstand und die Gruppendynamik.

7 Freies Spiel

Im freien Spiel ermöglichen wir jedem Kind, sich gemäss seinen Interessen und seinem Alter zu entfalten. Dies entspricht dem Leitprinzip 6.

Der Raum Natur bietet verschiedene Gelände, Farben, Gerüche und Temperaturen sowie Licht und Schatten. Diese Vielfalt bietet den Kindern Gelegenheit, den Raum und die Naturmaterialien völlig zweckfrei zu nutzen, was sie im Lern- und Entwicklungsprozess unterstützt, da sie ein höheres Mass an Eigenaktivität entfalten, besser kommunizieren lernen und kreative Kräfte freisetzen.

Durch ein Minimum an Infrastruktur reduziert sich die Orientierung an materiellen Werten (vgl. Wolfram 2018, S. 20). Die Kinder spielen hauptsächlich mit dem, was sie im Wald vorfinden. Diese Naturmaterialien laden Mädchen und Jungen gleichermassen zum Mitspielen ein, da sie nicht genderisiert sind.

Wir „stellen aber auch zusätzliche Lern- und Spielmaterialien zur Verfügung, die wichtige Lernerfahrungen bieten“. Mit Büchern, Musikinstrumenten, Lupen, Seilen, Werkzeugen, Bastelmaterialien und alten Töpfen kann das kindliche Spiel bereichert werden.

8 Bildungsangebote

Bei unseren Bildungsangeboten legen wir grossen Wert auf Zugehörigkeit und Partizipation, was dem Leitprinzip 3 entspricht. Die Kinder haben die Möglichkeit, bei Entscheidungen mitzuwirken, wodurch sie sich zugehörig fühlen.

Mit verschiedenen Bildungsangeboten unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung. Diese müssen nicht nur ausgedachte Unterstützungsmomente von Fachpersonen sein. Auch die Mithilfe, zum Beispiel beim Kochen, ist ein wertvolles Angebot, denn die Kinder wollen helfen, mit anfassen und einbezogen werden. Bei den Bildungsangeboten sollten die Jahreszeiten sowie die Wünsche und Anliegen der Kinder berücksichtigt werden.

Durch Beobachtung des freien Spiels stellt die zuständige Fachperson fest, wo gerade die Interessen der Kinder liegen. Aus diesem Bereich bringt sie Material für zwei Angebote mit in den Wald. Direkt vor Ort dürfen die Kinder nach dem Demokratie-Prinzip abstimmen, welches Angebot (oder auch beide) sie gerne umsetzen möchten. Ob und wie sich das einzelne Kind am Bildungsangebot beteiligen will, wird grundsätzlich ihm überlassen. Damit wird auch die Selbstbestimmung des Kindes berücksichtigt.

9 Fördermöglichkeiten

„Das Kind lernt handelnd, beobachtend und im Austausch mit anderen. Es erweitert dabei seine emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Kompetenzen sowie seine Ausdrucksfähigkeit“. Diesem ganzheitliche Lernen gemäss Leitprinzip 6 können wir im Wald mit seinen vielfältigen Möglichkeiten sehr gut entsprechen. Wir nutzen dazu als Instrument sowohl das freie Spiel als auch gezielte Bildungsangebote.

Das Kapitel 8.2 beschreibt konkret, wie das Leitprinzip 2 ins Konzept einfliesst.

Nachfolgend aufgezählte Kompetenzen sind nicht abschliessend aufgeführt. Wir beschreiben darin lediglich diejenigen Bereiche, welche wir als besonders wichtig erachten und deshalb auch ganz bewusst fördern wollen.

9.1 Sozialverhalten

Kinder, die regelmässig im Wald sind, können sich besser an Regeln halten, sind hilfsbereiter, weniger aggressiv und konfliktfähiger und können besser ihren Standpunkt vertreten. Im Wald sind die Kinder viel mehr aufeinander angewiesen, um ins Spiel zu finden. So warten sie selbstverständlich aufeinander und beziehen die Kleineren in ihr Spiel ein, denn auch diese Kraft wird gebraucht, wenn es einen grossen Gegenstand zu bewegen gilt. Im Wald stossen die eigenen Gefühle bei den anderen Kindern auf bessere Akzeptanz, da es weniger auffällt, wenn ein Kind vor Freude hüpfte oder vor Wut auf den Boden stampfte. Durch die gruppenübergreifende Kinderkonstellation werden neue Freundschaften geknüpft oder bereits bestehende gestärkt.

9.2 Sprache

Da sich die Naturmaterialien in der Fantasie in vieles verwandeln lassen, müssen die Kinder sich mitteilen, um ihre Spielideen mit den anderen zu teilen. Somit erweitern sie ständig ihre Fähigkeit, miteinander zu kommunizieren. Mit sprachlichen Angeboten wie Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, Abzählreime und Geschichten erzählen wollen wir auch im Wald die sprachliche Kompetenz fördern.

9.3 Bewegung

„Der Wald mit seinen unebenen Flächen und ständig wechselndem Grund beansprucht die gesamte Motorik, kräftigt die Muskulatur und fördert die Körperbeherrschung“. „Das Überwinden von natürlichen Hindernissen, das Toben im freien Wald sowie das Hantieren mit unterschiedlichen Naturmaterialien fördern eine gute Raumorientierung“. Die Lust sich zu bewegen, können die Kinder im Wald voll ausleben, dadurch beugen wir gesundheitlichen Defiziten vor.

Neben viel Bewegung soll das Kind aber auch selbst entscheiden, wenn es einmal „nichts“ tun möchte. Solche ruhigen Momente sind in der Natur für das Kind besser durchführbar und wirken präventiv auf die Gesundheit.

9.4 Musik und Rhythmik

Wir wollen den Kindern auch im Wald Musik- und Rhythmik Erlebnisse ermöglichen. Gerade Jahreszeiten-Lieder lassen sich gut ins Waldprogramm einbauen. Das Morgen- sowie Abschiedsritual wird jeweils von einem Lied begleitet und auch das Mittagessen beginnen wir mit einem gemeinsamen Lied. Die Naturmaterialien regen die Kinder dazu an, eigene Musikinstrumente zu bauen, sich im Takt dazu zu bewegen oder unseren Gesang zu begleiten.

9.5 Grundlage für Mathematik

Kinder bauen im Wald mit verschiedenen Materialien in die Höhe und in die Breite. So trainieren sie ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen. Wenn wir Fachpersonen erkennen, dass die Interessen der Kinder gerade bei diesem Thema sind, können wir die Kompetenzerweiterung unterstützen, indem wir im Freispiel zum Beispiel Zuordnungsspiele oder Steine zählen initiieren.

9.6 Sinneserfahrungen

Das Kind kann noch nicht abstrakt denken. Es versteht die Welt durch seine Sinne. Seine Sinneserfahrungen formen das Gehirn und bilden somit die Grundlage für das spätere Lernen. Vor allem die Erinnerung an Gerüche bleibt im Langzeitgedächtnis. Darum wollen wir den Wald nutzen, um den Kindern Zugang zu anderen Geräuschen, Gerüchen, Berührungen und visuellen Wahrnehmungen zu ermöglichen. Die Sinnesreize, welche der Wald im Wechsel von Tages- und Jahreszeiten zu bieten hat, drängen sich im Gegensatz zu Strassenlärm oder Medien dem Kind nicht auf. Das Kind kann selbst entscheiden, für welche Eindrücke es im Moment gerade offen ist und findet in vielen Sinneserfahrungen auch Entspannung.

9.7 Fantasie und Kreativität

Zweckfreie Naturmaterialien fördern die Kreativität. Die Kinder wandeln diese in alle erdenklichen Spielsachen um. Durch die vielfältigen Möglichkeiten ist das Kind gefordert, sein persönliches Spiel zu finden. Dies muss es eventuell zuerst lernen, wenn es zu fest an industriell gefertigtes Spielzeug gewöhnt ist. Hat das Kind die Möglichkeit, ohne Vorgaben sein Spiel nach eigenem Interesse zu gestalten, entwickelt es dieses Spiel mit einer grossen Kreativität und erlebt dabei eine starke Selbstwirksamkeitserfahrung. Mit dem Ausleben von Kreativität werden die kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse unterstützt. Kreativität hilft dabei, mit Neuartigem und Ungewohntem besser zurechtzukommen.

10 Tagesablauf

Ein strukturierter Tagesablauf, der gleichzeitig flexible Komponenten aufweist, fördert das physische und psychische Wohlbefinden gemäss dem Leitprinzip 1. Ein gleichbleibender Essens- und Schlafrythmus trägt viel zu einer körperlichen Gesundheit bei, während ein gewisser Freiraum den Kindern ermöglicht, selbstbestimmt zu handeln.

Im Tagesablauf sind ausser dem Start und Ende sowie dem Mittagessen bewusst keine fixen Zeiten vorgegeben. Somit hat das Fachpersonal mehr Flexibilität, um situativ auf die individuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Die Kinder erhalten so die Möglichkeit, in ihrem eigenen Tempo den Wald zu erkunden und zu lernen. Wir wollen die Kreativität der Kinder fördern und diese nicht durch vorgegebene Zeiten unterbrechen. Um den Kindern Sicherheit zu bieten, haben wir feste Strukturen und Rituale, an denen wir uns orientieren. Wir halten uns an die immer gleiche Reihenfolge, um dem Bedürfnis der Kinder nach Vorhersehbarkeit gerecht zu werden.

09.00 Uhr	Anziehen, Zeckenspray einsprühen, Material in den Leiterwagen legen
	Hinweg, Natur beobachten
	Ankunft am Waldplatz, Kinder stellen ihre Trinkflaschen auf den Baumstamm und legen ihre Rucksäcke auf den Stein
	Morgenritual
	Znüni essen (Früchte)
	Freispiel oder bei den Mittagsvorbereitungen helfen oder Bildungsangebote (Holzstöcke suchen, Feuer machen, kochen, tischen)
11.00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
	Mittagsschlaf oder Mittagspause
	Gemüse essen
	Freispiel oder Bildungsangebote

	Aufräumen und Abfall einsammeln
	Kinder packen ihre Trinkflasche in den Rucksack
	Abschiedsritual
	Rückweg, Natur beobachten
14.30 Uhr	Ankunft in Kinderkrippe, Zeckenkontrolle und umziehen

11 Rituale

Unser Ziel ist es, mit wiederkehrenden Ritualen den Kindern Sicherheit und Orientierung zu bieten. Mit Ritualen wird Vorfreude geweckt und Vertrautheit geschaffen, was zum psychischen Wohlbefinden beiträgt. Dies entspricht dem Leitprinzip 1.

Das Morgen- sowie Abschiedsritual wurde gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Auf eine Beschreibung des Ablaufs wird an dieser Stelle verzichtet, da die verändernden Bedürfnisse der Kinder ständig in die Rituale miteinbezogen werden.

Ein unveränderliches Ritual ist das Läuten der Glocke. Dies signalisiert, dass sich alle Kinder so schnell wie möglich um unseren Waldbaum versammeln. Wir haben so ein Instrument, um im grossen Gelände zeitnah die Aufmerksamkeit aller Kinder zu gewinnen und dafür zu sorgen, dass alle an einem zentralen Ort zusammenkommen. Das Glockenläuten signalisiert auch die Übergänge zum Beispiel in eine Aktivität.

12 Verpflegung

Die Verpflegung trägt zur Befriedigung der Grundbedürfnisse Hunger und Durst bei. Diese entspricht dem Leitprinzip 1.

Alle Mahlzeiten werden zeitlich gleich wie in der Kinderkrippe eingenommen, damit der Essensrhythmus der Kinder gleichbleibt. Das Mittagessen wird über dem Feuer zubereitet, wozu mindestens zwei Salate angeboten werden. Nach dem Hauptgang dürfen sich die Kinder über ein kleines Dessert freuen. Auf spezielle Ernährung der Kinder (z. B. Allergien und religiöse Hintergründe) wird selbstverständlich Rücksicht genommen und eine Alternative angeboten. Für die Essensplanung und Zubereitung sind die Fachpersonen zuständig, die den Waldtag leiten. Die Kinder wirken in der Planung partizipativ mit. Am Waldtag selbst besprechen wir gemeinsam, was wir am nächsten Waldtag zusammen kochen könnten. In einer Liste wird frühzeitig eingetragen, welches Menu geplant ist. Das garantiert eine abwechslungsreiche Verpflegung und erleichtert die Organisation.

13 Rahmenbedingungen

Die nachfolgenden Rahmenbedingungen tragen alle zum psychischen und physischen Wohl der Kinder bei und entsprechen darum dem Leitprinzip 1.

13.1 Regeln

Gelingende Waldtage basieren auf sinnvollen Regeln!

Wir handeln nach dem Leitsatz, dass „das pädagogische Setting nicht so sicher wie möglich angelegt ist, sondern so sicher wie nötig“. Bei Kleinkindern ist die Bereitschaft ein Risiko einzugehen vorhanden und sollte dem Kind nicht in jedem Fall vorenthalten werden, denn damit schützt man das Kind nur kurzfristig. Auch fallen und wieder aufstehen muss gelernt sein und kann im Schulalter kaum mehr nachgeholt werden. Wir orientieren uns dabei am individuellen „Können“ des Kindes.

Bei der Ankunft am Waldplatz werden die wichtigsten Regeln und potenzielle Gefahren mit den Kindern thematisiert und danach mit ihnen die Grenzen des Waldplatzes abgesprochen. Somit sind die Regeln bei den Kindern wieder präsent und die Wahrscheinlichkeit deren Einhaltung erhöht. Um einen möglichst vielfältigen Handlungsspielraum und somit die Selbstwirksamkeit der Kinder zu gewährleisten, beschränken wir uns auf einige wichtige Grundregeln. Nachfolgend sind alle Regeln aufgeführt. Diese werden von allen Fachpersonen eingehalten und situativ mit den Kindern thematisiert. Wir unterscheiden zwischen nicht verhandelbaren Regeln, wie zum Beispiel, dass keine Beeren in den Mund genommen werden und verhandelbaren Regeln, wie zum Beispiel, dass beim Verstecken spielen die Grenzen des Waldplatzes überschritten werden dürfen. Die verhandelbaren Regeln müssen zuvor mit einer Fachperson abgesprochen werden.

13.1.1 Regeln zum Umgang mit Tieren

- Insekten werden nicht getötet.
- Tiere in Insektengläser werden am Ende des Waldtages wieder in ihre gewohnte Umgebung zurückgebracht.
- Tote Tiere sowie Kot werden nicht angefasst.
- Bewohnte Tierbauten werden weder betreten noch beschädigt.
- Haustiere von Waldbesuchern (Hund, Pferd) werden ohne deren Zustimmung nicht angefasst und es wird ein Abstand eingehalten.

13.1.2 Regeln zum Umgang mit der Pflanzenwelt

- Äste und Holzstücke, welche auf dem Boden liegen, dürfen die Kinder zum kreativen Spielen verwenden.
- Es werden keine Pflanzen absichtlich beschädigt.
- Gesammeltes Moos wird zum Spielen möglichst lange wiederverwendet, da es nur sehr langsam nachwächst.
- Am Ende des Waldtages wird der Abfall eingesammelt und entsorgt.

13.2 Sicherheitsrichtlinien- und Massnahmen

- Es gehen mindestens zwei qualifizierte Fachpersonen mit in den Wald. Im Falle eines Unfalles kann eine Person das Kind zum Arzt begleiten.
- Die Kinder werden vor dem Hin- und Rückweg, sowie im Wald regelmässig durchgezählt. Das verhindert, ein Kind zu verlieren.
- Es wird immer ein Notfallrucksack mit in den Wald genommen. Der Inhalt wird regelmässig durch die zuständige Person auf Vollständigkeit und Ablaufdaten kontrolliert und bei Bedarf ersetzt. Die darin befindende Telefonliste wird ebenfalls regelmässig aktualisiert.

- Die Fachpersonen nehmen immer ein Handy mit in den Wald. Dieses wird im Notfallrucksack deponiert und nur im Falle eines Notfalls benutzt.
- Zum Schlafen haben wir Blachen, plastifizierte Decken, sowie Wolldecken, um die Kinder zuzudecken, damit sie beim Mittagsschlaf genug warm haben.
- Ohne Äste und Holzstöcken in der Hand, darf gerannt werden. Die Äste und Stocke befinden sich nicht auf Augenhöhe.
- Es wird nichts vom Wald in den Mund genommen wie z. B. Beeren, Pilze, Kräuter, etc. (Verhinderung von Fuchsbandwurm, Vergiftung)
- Das Feuer ist immer unter Aufsicht einer Fachperson. Sobald es nicht mehr gebraucht wird, wird es gelöscht.
- Die Kinder dürfen sich auf dem Waldplatz frei bewegen, solange sie in Sichtweite des Fachpersonals sind. Wollen sie den vereinbarten Aufenthaltsbereich verlassen, müssen sie eine Fachperson um Erlaubnis bitten. Zum Abhang hin halten die Kinder den zuvor besprochenen Sicherheitsabstand ein.
- Wenn eine Fachperson ihre Aufsicht, auch nur für einen kurzen Moment, nicht wahrnehmen kann (z.B. Toilettengang), informiert sie die auf der Gruppe verbleibende Fachkraft.

13.3 Umgang mit Verletzungen und Notfällen

Bei Verletzungen und Insektenstichen handelt das Fachpersonal nach dem internen Notfallkonzept. Wir weisen darauf hin, dass im Wald eine erhöhte Tetanus- und Zecken-Gefahr besteht, überlassen es aber selbstverständlich den Eltern, ob sie eine Impfung bei ihrem Kind vornehmen lassen.

13.4 Verhalten im Strassenverkehr

Der Weg in den Wald führt entlang einer ruhigen Wohnstrasse. Trotzdem gelten auch dort unsere Sicherheitsmassnahmen. Eine Fachperson geht voraus und eine zuhinterst. Die hinterste Person ist immer eine qualifizierte Fachperson, die den Überblick über die gesamte Kindergruppe behält. Die Kinder geben entweder den Fachpersonen die Hand, halten sich am Leiterwagen fest oder gehen dazwischen in Zweierreihen, wobei sie sich an den Händen halten. Die Fachpersonen achten auf die korrekte Einhaltung der Verkehrsregeln. Beim Überqueren der Strasse befolgen wir die Regel: „luege, lose, laufe“. Erst, wenn die Räder des Autos stillstehen, überqueren wir die Strasse.

13.5 Zecken

Um präventiv vor Zecken zu schützen, tragen die Kinder im Wald lange Kleidung und ziehen sich die Socken über die Hosen. Zusätzlich besprühen wir die Kleidung mit Zeckenschutzmittel. Um sicher zu stellen, dass dabei nichts in die Augen gerät, achten wir darauf, dass sie diese geschlossen halten.

Zurück in der Krippe ziehen sich die Kinder im Badezimmer um und eine qualifizierte Fachperson untersucht die Kinder auf Zecken. Zum Schutz der Privatsphäre wurde bewusst dieser Ort gewählt, da dieser vor Blicken geschützt ist.

Die Eltern werden dazu angehalten, die Kinder am Abend nochmals auf Zecken zu untersuchen. Die getragenen Waldkleider werden in einem geschlossenen Plastiksack versorgt und oberhalb des Spints gelagert. Dies verhindert, dass mögliche Zecken im Spint der Kinder weiterkrabbeln.

Vorgehen bei Zeckenbissen (wird nur von einer qualifizierten Fachperson ausgeführt):

1. Mit einem Stift die Stelle um den Zeckenbiss auf der Haut markieren. So können die Eltern die Stichstelle in den nächsten Tagen weiterhin beobachten und bei Rötungen oder weiteren Symptomen einen Arzt aufsuchen.
2. Zecke mit Zeckenzange entfernen. Die Zecke langsam und gerade nach oben ziehen.
3. Die betroffene Stelle mit Desinfektionsmittel reinigen, um Entzündungen vorzubeugen.

4. Die Zecke in ein zusammengefaltetes Papiertuch legen und mit einem harten Gegenstand zerdrücken, um die Zecke zu zerquetschen. Danach das Papiertuch mit der Zecke darin verbrennen. So hat die Zecke keine Überlebenschance. Bei diesem Vorgang sollte die Fachperson Handschuhe tragen, um nicht mit den ansteckenden Sekreten in Kontakt zu kommen.
5. Mit Seife Hände waschen und desinfizieren.
6. Die Eltern werden bei der Übergabe über den Zeckenbiss und dessen Stelle informiert.

13.6 Kleidung

Das Fachpersonal sowie die Kinder tragen im Wald lange Kleidung und geschlossenes Schuhwerk zum Schutz vor Zecken, Insektenstichen, Brennnesseln und Dornen. Bei Sonnenschein tragen die Kinder einen Sonnenhut.

Die Eltern werden gebeten, den Kindern wettergerechte und lange Kleidung anzuziehen.

Am Waldtag geben die Eltern den Kindern zwei Paar Ersatzkleider mit. Ein Paar wird im Spind gelassen, das andere in den Kinderrucksack für Notfälle im Wald eingepackt. Nach dem Waldtag werden zur Sicherheit die Ersatzkleider vom Spind angezogen, da sich in den Kleidern vom Waldrucksack Zecken befinden könnten.

Den Eltern wird vor Saisonstart eine Packliste abgegeben.

13.7 Hygiene

Als WC-Bereich wird nur der dafür vorgesehene Platz benutzt, an dem nicht gespielt wird. Nach jedem Toilettengang steht ein Wasserkännchen bereit, bei dem sich die Kinder ihre Hände waschen können. Die Fachpersonen desinfizieren sich vor und nach dem Wickeln die Hände. Vor dem Mittagessen putzen sich die Kinder mit einem Gesichtslappen die Hände.

Nach dem Mittagessen putzen sich die Kinder mit einem neuen Gesichtslappen den Mund und die Hände. Für die Reinigung der Hände zwischendurch oder bei starker Verschmutzung stehen Feuchttücher zur Verfügung.

14 Qualitätssicherung

14.1 Einleitung

Für die Fachpersonen ist das nachfolgend beschriebene Vorgehen handlungsleitend. Wir sehen die Qualitätssicherung als laufenden Prozess, der zu einer ständigen Weiterentwicklung führen soll. Wünsche und Anregungen von Kindern, Eltern und Fachpersonen begegnen wir offen und diskutieren im Team, ob und wie diese zu einer hohen Qualität unseres Waldtages beitragen können.

14.2 Kinder

Die Wünsche der Kinder erfahren wir nicht nur, indem sie diese verbalisieren. Durch sensibles Beobachten sind wir in der Lage, ihre Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und unseren Waldtag danach zu richten. Am letzten Waldtag der Saison führen wir eine Kinderbefragung durch. Damit wir dem kognitiven Entwicklungsstand der Kinder gerecht werden, führen wir diese in Anlehnung an das Drei-Häuser-Modell nach Tunell durch.

14.3 Eltern

Die Eltern holen wir mit einer jährlichen Elternumfrage jeweils am Ende der Waldsaison ab. Um transparentere Antworten zu erhalten, wird die Umfrage anonymisiert durchgeführt. Wir formulieren offene und neutrale Fragen. Damit stellen wir sicher, dass ein grosses Spektrum von Antworten möglich ist und wir diese nicht beeinflussen. Aus den Rückmeldungen können wir ermitteln, bei welchen Themen Veränderungs- oder Informationsbedarf besteht. Selbstverständlich haben wir auch während der laufenden Waldsaison ein offenes Ohr für Anliegen.

14.4 Fachpersonen

In Kooperation mit dem gesamten Team wurden einheitliche pädagogische Werte definiert, an denen sich alle Fachpersonen orientieren. Die Fachpersonen halten sich an die Arbeitsabläufe. Die Zuständigkeiten sowie Verantwortlichkeiten sind klar geregelt. Der Betreuungsschlüssel wird eingehalten, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten. Die Fachpersonen reflektieren in den regelmässigen Gruppensitzungen die Waldtage anhand der Indikatoren von Kapitel 15 und tragen so zu einer pädagogisch hochstehenden Zusammenarbeit im Team bei. Als Reflexions- und Qualitätssicherungsinstrument dienen die Indikatoren der sechs Leitprinzipien des Orientierungsrahmens in Kapitel 15. Alle Fachpersonen haben die Gelegenheit, Ideen zur Weiterentwicklung und Qualitätserhaltung einzubringen. Neue Mitarbeitende unterschreiben bei Stellenantritt, dass sie das Waldkonzept gelesen und verstanden haben. Während der ersten Waldsaison werden sie immer von einer qualifizierten Fachperson begleitet und eingeführt. Alle zwei bis drei Jahre nimmt das gesamte Team an einer externen Weiterbildung zum Thema Natur- und Waldpädagogik teil.

15 Die 6 Leitprinzipien des Orientierungsrahmens

Das Waldkonzept richtet sich nach dem Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Dieser wurde vom Marie Meierhofer Institut für das Kind im Auftrag der schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz erstellt. Er unterstützt die Begleitung von Kindern zwischen 0 und 4 Jahren. Die Wirkungs- und Handlungsziele basieren auf den sechs Leitprinzipien des Orientierungsrahmens und sind für das Fachpersonal handlungsleitend. Als Instrument zur Reflexions- und Qualitätssicherung wurden dazu Indikatoren ausgearbeitet. Die Ziele fokussieren sich ausschliesslich auf die Waldtage.

Leitprinzip 1: Physisches und Psychisches Wohlbefinden

Ein Kind, das sich wohl fühlt, kann neugierig und aktiv sein.

Wirkungsziele Was wollen wir erreichen?	Handlungsziele Wie und mit welchen Massnahmen wollen wir das erreichen?	Indikatoren Wie können wir feststellen, ob wir das Ziel erreicht haben?
Wir schaffen eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zu den Kindern.	• Wir sind für das Kind jederzeit verfügbar. • Wir reagieren feinfühlig und passend auf die Signale der Kinder. • Wir suchen regelmässig den Dialog mit den Kindern. • Wir sind uns bewusst, dass sich das Kind die Bezugspersonen selbst aussucht.	• Es sind immer zwei Fachpersonen anwesend. • Bei Fragen und Anliegen wendet sich das Kind an eine Fachperson. • Das Kind erzählt von sich aus über Erlebnisse • Wir akzeptieren, die Wahl der Bezugsperson des Kindes. • Die Planung der Waldkindergruppen sieht vor, dass jedes Kind im Wald von mind. einer Bezugsperson begleitet wird. • Die Kinder lassen sich von der Bezugsperson trösten.
Wir schaffen eine anregende Umgebung im Wald.	• Wir gehen möglichst bei jedem Wetter in den Wald und schaffen durch die sich verändernden Jahreszeiten Anregungen. • Wir schaffen Anregung mit Naturmaterialien, die in der Krippe nicht zur Verfügung stehen. • Wir schaffen Anregung durch die gruppenübergreifenden Waldtage, indem sich Kinder von unterschiedlichen Kindergruppen kennenlernen.	• Die Waldtage werden nur bei Extremwetter abgesagt. • Die beiden Vorschläge für die geführten Bildungsangebote basieren auf Naturmaterialien. • Die Waldplanung sieht vor, dass Kinder der verschiedenen Kita-Gruppen durchmischt werden.
Wir bieten den Kindern eine überschaubare und stabile Gruppenkonstellation.	• Die Waldkindergruppe ist nie grösser als 12 Kinder. • Die Kinder gehen mit der immer gleichen Kindergruppe in den Wald. • Die Kinder werden im Wald von der immer gleichen Bezugsperson betreut.	• Die Planung wird unter Berücksichtigung der Kita-Tage und der zur Verfügung stehenden Fachpersonen sorgfältig geplant.

Wir schaffen Sicherheit und Orientierung im Wald.	• Wir besuchen immer den gleichen Waldplatz. • Der Tagesablauf ist für die Kinder vorhersehbar. • Das Kind hat auch im Wald eine vertraute, verlässliche und jederzeit verfügbare Bezugsperson.	• Alle Fachpersonen halten sich an den gleichen Tagesablauf. • Die Kinder kennen den Waldplatz. • Die Einteilung der Waldgruppe berücksichtigt die Beziehung der Fachkräfte zu den Kindern.
Wir bieten den Kindern Rückzugsorte.	• Wir akzeptieren, wenn sich ein Kind alleine beschäftigen möchte. • Wir bestärken das Kind darin, sich sein eigenes Reich einzurichten. • Wenn wir spüren, dass sich das Kind nichtwohl fühlt, fragen wir aktiv nach, ob es wirklich alleine sein möchte oder ob wir ihm Gesellschaft leisten dürfen.	• Wir stellen Materialien wie Tücher zur Verfügung, damit sich das Kind besser abgrenzen kann. • Der Tagesablauf lässt genug Zeit für Eigenaktivität. • Das Kind entscheidet selbst, ob es mitspielen möchte.
Wir nehmen die Schutzbedürfnisse, die Entdeckungslust und die Autonomiebestrebungen der Kinder wahr.	• Wir sind uns bewusst, dass kleinere Kinder mehr Aufsicht benötigen, da sie in ihrer Entwicklung und Reife noch nicht so weit sind, um Gefahren erkennen zu können. • Wir ermöglichen jedem Kind, sich gemäss seinen Interessen und seinem Alter zu entfalten. • Wir unterstützen das Kind in seinem Lern- und Entwicklungsprozess.	• Der Betreuungsschlüssel ist höher als in Innenräumen. • Der Betreuungsschlüssel berücksichtigt das Alter der Kinder. • Pro Tag stehen den Kindern zwei geführte Bildungsangebote zur Verfügung, die auf die individuellen Interessen dieser Gruppe abgestimmt sind.
Wir stehen in einem regelmässigen Austausch mit den Eltern.	• Die Eltern wissen, was die Kinder im Wald erlebt haben. • Die Sichtweisen der Eltern werden erfasst und berücksichtigt. • Das Waldkonzept steht den Eltern jederzeit zur Verfügung.	• Die Eltern werden beim Abholen über die Erlebnisse der Kinder im Wald informiert. • Einmal im Jahr findet eine Elternumfrage zum Thema Wald statt • Das Waldkonzept ist auf der Homepage aufgeschaltet.

Leitprinzip 2: Kommunikation

Ein vielfältiges Bild von sich und der Welt erwerben Kinder durch den Austausch mit anderen

Wirkungsziele Was wollen wir erreichen?	Handlungsziele Wie und mit welchen Massnahmen wollen wir das erreichen?	Indikatoren Woran erkennen wir, dass wir das Ziel erreicht oder umgesetzt haben?
Wir pflegen eine lebendige Kommunikation.	• Wir begleiten unser Handeln verbal. • Wir fassen in Worte, was wir wahrnehmen, beobachten und denken. • Wir singen Lieder, erzählen Geschichten und schauen gemeinsam Bücher an. • Wir verbalisieren die Gefühle der Kinder. • Wir verwenden einen differenzierten, auf die Kinder abgestimmten Wortschatz. • Wir kommunizieren alters- und entwicklungsgerecht. • Wir nehmen Äusserungen der Kinder ernst.	• Die Kinder kommunizieren untereinander und mit den Fachpersonen. • Im Tagesablauf sind Lieder fix eingebaut. • Wir sprechen über angenehme und unangenehme Gefühle mit den Kindern. • Wir kommunizieren auf Augenhöhe mit dem Kind. • Wir nehmen nonverbale Äusserungen der Kinder wahr und reagieren darauf.
Wir treten mit den Kindern in einen Dialog.	• Wir fragen interessiert nach, was das Kind gerade tut. • Wir kommentieren Handlungen der Kinder in einer wertschätzenden Art. • Wir ermutigen Kinder zum Erzählen. • Wir hören dem Kind aktiv zu.	• Auf dem Hin- und Rückweg fragen wir interessiert nach, was das Kind gerade „sieht“ • Fragen werden altersgerecht und offen formuliert. • Es gibt genug Betreuungspersonal, damit Zeit bleibt, individuelle Gespräche zu führen. • Wir greifen die Erzählungen der Kinder auf und vertiefen diese. • Wir halten Blickkontakt zum Kind.

Wir fördern den Dialog der Kinder untereinander.	• Wir stellen dem Kind zweckfreies Material zur Verfügung, welches kein Spiel vorgibt und damit die soziale Interaktion fördert. • Wir unterstützen das Kind dabei, seinen Standpunkt zu vertreten. • Wir helfen dem Kind mit Anderen in einen Dialog zu treten.	• Wir verwenden hauptsächlich Naturmaterialien. • Das Kind sucht kommunikativ den Austausch mit anderen. • Wir helfen den Kindern Sätze zu formulieren, um mit Anderen in einen Dialog zu treten.
--	--	---

Leitprinzip 3: Zugehörigkeit und Partizipation

Jedes Kind möchte sich willkommen fühlen und sich ab Geburt beteiligen.

Wirkungsziele Was wollen wir erreichen?	Handlungsziele Wie und mit welchen Massnahmen wollen wir das erreichen?	Indikatoren Woran erkennen wir, dass wir das Ziel erreicht oder umgesetzt haben?
Wir ermöglichen den Kindern Partizipation.	• Wir beziehen die Kinder in die Planung und Umsetzung mit ein. • Die Kinder bestimmen selbst, in welchem Rhythmus sie das Tagesprogramm gestalten. • Wir lassen Eigeninitiative der Kinder zu.	• Die Kinder stellen das Mittagsmenü selbst zusammen. • Die Kinder wählen aus zwei Bildungsangeboten aus. • Die Kinder entscheiden selbst, ob und wie sie sich am Angebot beteiligen möchten. • Wir gehen auf spontane Ideen und Bedürfnisse der Kinder ein. • Wir halten uns an gemeinsam getroffene Entscheidungen.
Alle Kinder fühlen sich zugehörig und nützlich.	• Wir motivieren die Kinder, ihre Meinung zu äussern. • Jedem Kind wird zugehört. • Jedes Kind wird miteinbezogen und informiert. • Die Kinder dürfen sich an alltäglichen Arbeiten beteiligen und übernehmen so Verantwortung.	• Die Äusserungen aller Kinder werden zugelassen. • Wir achten darauf, dass jedes Kind zu Wort kommt. • Die Kinder helfen bei der Essenszubereitung, dem Tisch decken, dem Feuerholz suchen sowie dem Feuer machen. • Die Mahlzeiten werden miteinander eingenommen.

Wir unterstützen die Kinder, sich in die Gruppe zu integrieren.	• Wir begleiten das Kind in seinen Interaktionen. • Wir unterstützen den Aufbau von Freundschaften. • Wir achten darauf, dass kein Kind ungewollt allein spielen muss. • Die konstante Gruppenkonstellation und der gleichbleibende Tagesablauf erleichtern dem Kind sich zu beteiligen.	• Im Waldtag sind immer wieder gemeinsame Gruppensequenzen eingebaut. • Wir integrieren das Kind ins Spiel der anderen Kinder. • Alle Fachpersonen arbeiten nach dem gleichen Tagesablauf.
---	---	--

Leitprinzip 4: Stärkung und Ermächtigung

Die Reaktion, die ein Kind auf seine Person und auf sein Verhalten erfährt, beeinflussen sein Bild von sich selbst.

Wirkungsziele Was wollen wir erreichen?	Handlungsziele Wie und mit welchen Massnahmen wollen wir das erreichen?	Indikatoren Woran erkennen wir, dass wir das Ziel erreicht oder umgesetzt haben?
Das Kind hat ein positives inneres Bild von sich selbst	• Wir bestärken das Kind mit verbalen und nonverbalen Botschaften. • Wir kommentieren die Aktivitäten der Kinder respektvoll. • Wir zeigen echtes Interesse am Tun der Kinder. • Wir sprechen persönliches und differenziertes Lob aus. • Wir ermuntern das Kind, neugierig zu sein und Neues zu erproben.	• Wir loben neben dem Endprodukt auch verstärkt den Prozess dahinter. • An Gruppensitzungen wird regelmässig reflektiert, ob jedes Kind Bestärkung durch die Wald-Fachpersonen erhalten hat.
Das Kind erlebt sich als Selbstwirksam.	• Die Kinder haben die Möglichkeit ihr Spiel frei zu gestalten, sowie die benötigten Materialien selbst zu bestimmen. • Wir gewähren den Kindern einen möglichst grossen Handlungsspielraum. • Wir fördern die Entwicklung eigener Lösungsstrategien.	• Im Alltag ist genügend Zeit für freies Spiel eingeplant. • Ideen und Wünsche der Kinder werden, wenn immer möglich umgesetzt. • Menüvorschläge der Kinder werden in die Praxis umgesetzt. • Die Fachpersonen zeigen nicht direkt die Lösung auf, sondern geben einen Tipp für den Lösungsweg.

Wir unterstützen das Kind, seine Gefühle zu verbalisieren und zu akzeptieren.	• Wir helfen dem Kind, seine Gefühle zu erkennen (Gefühlskarten). • Wir ermutigen die Kinder offen über ihre Gefühle zu sprechen. • Wir wollen den Kindern vermitteln, dass ihre Gefühle immer richtig sind, sie diese aber nicht ungefiltert den Mitmenschen mitteilen sollen. • Wir zeigen den Kindern Bewältigungsstrategien, wie sie mit ihren Gefühlen umgehen können.	• Wir verbalisieren die Gefühle der Kinder. • Wir respektieren alle Gefühle der Kinder. • Die Kinder wenden Bewältigungsstrategien an.
---	--	--

Leitprinzip 5: Inklusion und Akzeptanz von Verschiedenheiten

Jedes Kind braucht einen Platz in der Gesellschaft.

Wirkungsziele Was wollen wir erreichen?	Handlungsziele Wie und mit welchen Massnahmen wollen wir das erreichen?	Indikatoren Woran erkennen wir, dass wir das Ziel erreicht oder umgesetzt haben?
Jedes Kind fühlt sich willkommen und miteinbezogen.	• Durch sensibles Beobachten sind wir in der Lage zu erkennen, ob sich jedes einzelne Kind wohl fühlt. • Das Kind bestimmt selbst, bei welcher Aktivität es mitmachen möchte. • Wir sind uns bewusst, dass das Kind bestrebt ist, Freundschaften aufzubauen.	• Die Fachpersonen reagieren sensibel auf das Befinden des Kindes und nimmt bei Unsicherheit Rücksprache mit einer zweiten Fachperson. • Es gibt es keine Zwänge. Bei Bedarf wird versucht, das Kind liebevoll zum Mitmachen zu animieren. • Im Tagesplan hat das freie Spiel einen festen Platz. Hier kann sich das Kind in seinem Tempo den anderen nähern.

Wir akzeptieren Unterschiedlichkeiten.	• Wir akzeptieren die Verschiedenheit und Individualität sowie die Herkunft jedes Kindes. • Wir helfen den Kindern verbindende und unterscheidende Merkmale in Worte zu fassen und Antworten darauf zu suchen. • Religiöse Essgewohnheiten werden akzeptiert und gegebenenfalls mit den Kindern diskutiert. • Wir akzeptieren keine Ausgrenzung aufgrund physischer und psychischer Besonderheiten.	• Das Kind kennt die Interessen der anderen Kinder und weiss zum Beispiel, welches Kind es zu einem Wettrennen herausfordern darf. • Das Kind verbalisiert wertschätzend Unterschiedlichkeiten. • Der Menüplan berücksichtigt religiöse Essgewohnheiten. • Ausgrenzungen werden thematisiert.
--	--	--

Leitprinzip 6: Ganzheitlichkeit und Angemessenheit

Kleine Kinder lernen mit allen Sinnen, geleitet von ihren Interessen und bisherigen Erfahrungen

Wirkungsziele Was wollen wir erreichen?	Handlungsziele Wie und mit welchen Massnahmen wollen wir das erreichen?	Indikatoren Woran erkennen wir, dass wir das Ziel erreicht oder umgesetzt haben?
Wir berücksichtigen alters- und persönlichkeitsbedingte Unterschiede.	• Wir gestalten unsere Bildungsangebote interessenorientiert. • Wir berücksichtigen die individuellen Fähigkeiten und den Entwicklungsstand der Kinder. • Wir knüpfen an den Interessen und Fragen der Kinder an.	• Die während dem Freispiel beobachteten Interessen werden notiert und die beiden geführten Angebote für den nächsten Waldtag dementsprechend angepasst. • Der „Aktivitäten Ordner“ in der Krippe enthält Angebote, die verschiedene Sinne ansprechen. • Wir bieten den Kindern die nötige Unterstützung, die zu ihren Kompetenzen passen.

Wir fördern ganzheitliches Lernen.	• Wir sind uns bewusst, dass Kinder mit allen Sinnen lernen. • Die Naturmaterialien laden zu kreativer Nutzung ein. • Wir bieten Materialien an, die unterschiedliche Sinneserfahrungen ermöglichen. • Wir lassen uns von der Umgebung leiten und bieten passende Anregungen. • Wir sehen das Kind als neugierig und entdeckungsfreudig.	• Das Fachpersonal reflektiert regelmässig, welche Sinne angesprochen wurden und welche wie noch mehr berücksichtigt könnten. • Die Naturmaterialien werden für verschiedene Zwecke eingesetzt. • Wir stellen unterschiedliche Materialien zur Sinnesförderung zur Verfügung. • Wir begleiten das Kind aufmerksam.
---	--	---